

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



Da wir auf dem Kongress in Karlsruhe noch einmal darauf angesprochen wurden, nehme ich das zum Anlass auch für den Rest der Leserschaft das Rätsel um das Titelbild der Märzausgabe zu lösen: Sie haben richtig beobachtet, die abgebildeten Blumen sind keine Gänseblümchen wie die Beschriftung es anpreist, sondern Margeriten. Dieser Irrtum hat auch keine geheimnisvollen botanischen Hintergründe. Wir erinnern uns: Die Echte Walnuss galt botanisch betrachtet jahrelang nicht als Nuss, sondern als »Walsteinfrucht« – auch wenn sich die damals korrekte Bezeichnung nie durchsetzen konnte – und wurde erst nach weiteren Untersuchungen 2006 wieder zu einer echten Nuss*. Nein, kurz vor Drucklegung ist schlicht und ergreifend ein Bild verwechselt worden.

Doch schauen wir nach vorne und konzentrieren uns auf den Inhalt der Augustausgabe. Elisabeth Vogt-Mahmoud, die uns letztes Jahr ihre Arbeit für die Stiftung Deutscher Heilpraktiker zur »Lebendigen traditionellen Medizin« präsentiert hat, befasst sich in ihrem neuen Artikel eingehend mit der Unani-Medizin, wie sie heute unter anderem an einigen Universitäten in Pakistan und Indien gelehrt und praktiziert wird. Sie ist eine Weiterentwicklung der auf der Vier-Säfte-Lehre des Hippokrates basierenden arabischen Medizin des Mittelalters in Indien. Dabei wurde nicht nur die Pharmakologie um zahlreiche landestypische Medikamente erweitert, auch neue Massage-techniken und andere Therapien wurden in das Behandlungsspektrum aufgenommen.

Ein anderer Beitrag (vgl. W. Sperling, »ASS-Intoleranz«) handelt von den Wirkstoffen Salicyl- und Acetylsalicylsäure (ASS). Letztere wurde 1897 erstmals in medizinisch nutzbarer Form synthetisiert und zwei Jahre später unter dem Namen Aspirin® als Marke eingetragen. In den Unterlagen der Bayer AG wird der Mitarbeiter Felix Hoffmann als ihr Erfinder geführt. Doch inzwischen bestehen Zweifel, dass die erste Reinsynthese allein Hoffmanns Verdienst ist. In einem 1949 veröffentlichten Schreiben beanspruchte der Chemiker Ernst Arthur Eichengrün,

der 1897 ebenfalls bei Bayer angestellt war, die Erfindung des Aspirins für sich. Hoffmanns Arbeit sei eine rein ausführende Tätigkeit gewesen, die auf Eichengrüns Vorschlägen respektive Entwicklungen beruhten.

Heute weniger bekannt ist, dass Hoffmann – nur elf Tage nach der ersten erfolgreichen ASS-Synthese – auch die Substanz Diacetylmorphin (Heroin®) erstmals synthetisch in Reinform herstellte. Da man nach einigen medizinischen Studien zu diesem Zeitpunkt noch davon ausging, dass Aspirin zu viele Nebenwirkungen habe, lag das Hauptaugenmerk bei der Vermarktung der beiden neuen Wirkstoffe zunächst auf dem Heroin. In einer großen Werbekampagne wurde das Medikament in mehreren Sprachen als ein oral einzunehmendes Schmerz- und Hustenmittel angepriesen. Darüber hinaus fand es Anwendung bei vielen weiteren Indikationen und wurde sogar als »nicht süchtig machendes Medikament« gegen die Entzugssymptome des Morphins und Opiums empfohlen. Obwohl man den Irrtum schnell erkannte und einige Ärzte bereits 1904 auf das hohe Abhängigkeitspotenzial der Droge hinwiesen, wurde dieser Warnung nur wenig Beachtung geschenkt. Opium- beziehungsweise Opioidsucht war damals noch nicht stigmatisiert, die Wirkung trat durch orale Einnahme zu langsam ein, um als gesundheitlich bedenklich aufzufallen und die Vermarktung war zu erfolgreich. Erst rund 25 Jahre später – der politische Druck hatte durch die ansteigende Zahl Heroinabhängiger zugenommen – gab Bayer nach und stellte die Produktion ein.

Ein weitaus ungefährlicheres, auch bei Husten einsetzbares Mittel, das heute noch Anwendung findet, sind Blütenextrakte der Königskerze. Im Artikel von Claudia Ritter können Sie mehr über diesen und weitere Aspekte der Heil-anwendung der Pflanze erfahren.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

Dr. Susanne Dell, Chefredakteurin

* vgl. <http://www.pm.ruhr-uni-bochum.de/pm2006/msg00255.htm>